

Nationales Staatssinfonie-Orchester der Ukraine begeistert

Am Dienstag spielte das Ukrainische Staatssinfonie-Orchester im La Poste auf.

Alois Grichling

Am vergangenen Dienstagabend trat auf der Bühne des La-Poste-Musiktheaters Visp unter der Leitung von Volodymyr Sirenko das zu den grossen Orchestern der Welt gehörende Nationale Staatssinfonie-Orchester der Ukraine auf. Dieses Konzert darf als Grossanlass des La-Poste-Programms eingestuft werden. Man hätte deshalb dazu ein grösseres Publikum erwartet. Immerhin: Man erlebte einen intensiven Abend mit Musik auf höchstem Niveau. Schon die grosse instrumentale Besetzung mit sechs Kontrabässen, einem Dutzend Celli, entsprechenden weiteren Streichern und Harfe, mit mehrfachen Bläserbesetzungen und wunderbarem Schlagzeug aller Art zeigte sofort, dass hier grosse Sinfonik zu erwarten war.

Eine dramatische Ballade

Und in der Tat: Dirigent Sirenko interpretierte mit grossem persönlichem Einsatz, subtil, intensiv und beseelt formend entsprechende Werke; Die sinfonische Dichtung «Grazhyna» (opus 58 von Boris Lyatoshytsky (1895–1968) und Robert Schumanns (1810–1856) Sinfonie Nr. 4, d-Moll, opus 120. Der ukrainische Komponist Lyatoshytsky, der als Vater zeitgenössischer ukrainischer Musik gilt, umschrieb in der sinfonischen Ballade «Grazhyna» die litauische Nationalheldin, die den Kampf gegen den Ostgebiete anstrebbenden Deutsch-Ritterorden anführte – sie verkleidete sich als ihr Ehemann – und dann starb. Die zum 100. Todestag des polnischen Dichters Adam Mickiewicz 1955 geschaffene Ballade fällt denn auch sehr vielseitig aus und kündigt von echten



Nationales Staatssinfonie-Orchester der Ukraine: Es zeigte in Weltklasse-Format die Güte und Grösse ukrainischer musikalischer Klassik.

Bild: pomona.media

Gefühlen und dramatischen Abfolgen. Man hörte darin mächtige Bläser in Fanfaren, aber auch die zart hereinspielende Harfe, auch hymnische Abschnitte, dann spannend dissonanten Satz und drängende Rhythmen: ein zupackendes, dichtes Werk auch grosser Farbigkeit und dynamischer Vielfalt. Die Kritik hat hier angesichts von Grazhynas Tod entstandene «Umkleidungen» der an sich schon harmonisch anforderungsreichen Orchestermusik erkannt. Man hörte eines der besten und vom Orchester perfekt aufgeführten Werke von Lyatoshytsky. **Liszts Klavierkonzert Es-Dur**

Dieses um 1832 nur einen Monat vor Goethes Tod in Weimar / D unter der Leitung von Hector Berlioz und am Klavier von Liszt selbst uraufgeführte Klavierkonzert Es-Dur wurde in Visp von Nuron Mukumi gespielt. Nicht auf die Diskussion um die Satzbezeichnungen eintretend, begnügte man sich, das Kunstwerk als dreisätzig mit Allegro maestoso beginnend, mit Quasi adagio-Allegretto vivace und Allegro marziale animato vortragen zu lassen. Es beginnt in eindrucklicher Rhythmik mit

mächtigen Akkord-Schlägen, setzt sich dann mit vielen, das Klavier in den Vordergrund stellenden und dann mit Instrumentalsolisten und Orchester zusammenführenden Abschnitten bis zum mächtigen Schluss fort. Der aus Usbekistan stammende junge Pianist erwies sich dabei als brillanter, unglaublich fingerfertiger Interpret, der in einer Aufladung von Virtuosität, Musikalität und leidenschaftlicher Hingabe an das Werk äusserst begeisternd auftrat. Es war ein einmaliges Erlebnis, ihn die schnellen Doppelgriffe, Läufe usw., wie sie der Liszt'sche Satz verlangt, ausführen zu sehen. Der Applaus auf sein Spiel war denn auch entsprechend reich. Er forderte und erhielt eine Zugabe: Eine wahrhaft virtuose Etüde (Étude de virtuosité, F-Dur) von Moritz Moszkowski. Auch sie verriet, dass man sich hier auf Weltklassenniveau befand. Grossartig!

Schumann: Ernstes d-Moll

Seine überragende sinfonische Kraft zeigte das grosse ukrainische National-Orchester unter Dirigent Sirenko abschliessend in der 4. Sinfonie des 1853

tragisch verstorbenen Robert Schumann. Interessanterweise herrscht auch bei ihr ein Nummerierungsproblem, weil sie 1841 als zweite Sinfonie entstand, später aber als vierte gezählt wurde. Sie füsste auf der Absicht, eine Sinfonie in einem Satz ohne Pausen entstehen zu lassen. Die in Visp angeschriebenen Bezeichnungen «Ziemlich langsam-lebhaft, Romanze-ziemlich langsam, Scherzo-lebhaft und Langsam-lebhaft» deuten aber doch bisherige klassische Sätze der Sinfonie an, die insgesamt gut romantisch ist, stilistisch aber auch klar in der Beethoven-Tradition liegt.

Zur Aufführung im La Poste: Man genoss einmal eine sehr bekannte Sinfonie in tadelloser, begeisternder, hinreissender Wiedergabe in allen Instrumenten. Kurz: Das war grosse Musik! Freundliche Zugaben führten mit «Walzer» von Mykola Lysenko und «Melody» von Myroslaw Skoryk abschliessend wieder zurück in die faszinierend reichhaltige Musikkultur der Ukraine, eines Landes, das heute einer so grauenhaften Existenzbedrohung ausgesetzt ist. Leider!

WB, 21. 10. 2022